



Pflanzenportraits

Vogelbeerbaum oder Eberesche - Wildobst und Ziergehölz

Text: Andreas Zeugner

Fotos: Helmut Preisinger

Bei nüchterner ökologischer Betrachtung ist der Vogelbeerbaum (*Sorbus aucuparia*, Familie der Rosengewächse oder Rosaceae) ein Pioniergehölz wie Birke und Zitterpappel. Er stellt sich oft ungefragt ein, hilft frei werdende Flächen schnell wieder zu besiedeln, steht trocken oder feucht, auf Schutt oder am Moor, in den Bergen sogar bis über die Waldgrenze. Der anspruchslose Baum bildet auch gern Wurzelschösslinge und Stockausschlag. Nur Schatten und Staunässe verträgt er schlecht. Knicks und Waldränder sagen ihm ebenso zu wie Heideflächen, Lichtungen oder Straßenränder auf dem Lande. Klar, dass so ein zähes, wuchsfreudiges Gehölz auch lästig werden kann. Aber ein Porträt soll den Kandidaten im besten Licht zeigen. Nennen wir also drei Höhepunkte, die diese einheimische Baumart im Jahreslauf zu bieten hat: Blüte, Fruchtbehang und Herbstfärbung.

Blütenpracht im Mai

Da ist zunächst die Blütenpracht im Mai. Zwar ist jede einzelne Vogelbeerblüte kaum



Diese Artikelreihe, von Mitgliedern des Botanischen Vereins geschrieben, erschien unter den Rubriken „Pflanzen vor der Haustür“ und „Wildpflanzen“ in der Zeitschrift „Hamburger Gartenfreund – Informationen des Landesbundes der Gartenfreunde in Hamburg e.V.“.



1 cm groß, doch 200 oder mehr von ihnen stehen in einer flachen, aufrechten Trugdolde zusammen und leuchten wie ein großer weißer Teller. Ihr Geruch wirkt auf uns etwas herb, ähnlich wie Weißdornblüten. Bienen, Fliegen und Käfer suchen diese Blütenstände jedoch gern auf, um Nektar und Pollen zu sammeln. Hier gibt es viel zu holen auf engem Raum.



Früchte als Lockmittel zum Drosselfang

Die zweite Attraktion stellen die scharlachroten Fruchtstände dar, die ab August schwer herabhängen und darauf warten, gefressen zu werden. Doch sind andere Früchte offenbar saftiger, denn Vogelbeeren bleiben oft noch bis in den Winter hinein am Baum. Sie sind Nahrung für unsere einheimischen Jahresvögel, für ziehende Drosseln oder Wintergäste wie den Seidenschwanz. Doch Vorsicht: Der Name „Vogelbeere“ ist nicht eigentlich vogelfreundlich gemeint. Man benutzte die Beeren früher als Lockmittel zum Drosselfang für den Kochtopf. Der Artnamen „aucuparia“ ist aus *avis* = Vogel und *capere* = fangen zusammengesetzt und bedeutet „für die Vogeljagd geeignet“. Heute ist der Gärtner als Vogelfreund froh, wenn das Wildobst ihm interessante Beobachtungen beschert.



Die Gemeine Vogelbeere sollte man aber wirklich den gefiederten Freunden und einigen kleinen Säugetieren zum Verzehr überlassen, denn sie schmeckt für uns bitter. Es sei denn, man hat sich in der Baumschule eine Mährische oder Edel-Vogelbeere (*Sorbus aucuparia* 'Edulis') besorgt. Deren Früchte sind auch für uns schmackhaft und eine gute Vitamin C - Quelle dazu.

Bleibt noch zu erwähnen, dass es sich für den wissenschaftlichen Botaniker keineswegs um Beeren handelt, sondern um apfelartige Früchte, wovon man sich leicht überzeugen kann, wenn man sie aufschneidet. Es sind tatsächlich dreifächerige Apfelfrüchte, die erst im November reif sind und oft noch lange am Baum leuchten, bis auch die letzten in der Not gefressen werden.

Nach der Reise durch den Vogeldarm werden die Samen irgendwo ausgeschieden. Wen wundert es da noch, wenn gelegentlich ein Vogelbeerbäumchen hoch oben im Gemäuer thront oder als Epiphyt auf einem alten Stamm wächst? Es ist natürlich mit dem Vogelkot dort angesät worden und kommt dank seiner Anspruchslosigkeit für einige Jahre gut klar. Insgesamt wird die Art kaum älter als 80, höchstens 150 Jahre. Sie liefert ein vorzügliches Holz, das zwar wirtschaftlich bedeutungslos ist, aber von Liebhabern für Intarsien oder Schnitzarbeiten und zum Drechseln geschätzt wird.



Buntes Herbstlaub

Als Ziergehölz ist der Vogelbeerbaum noch aus einem letzten Grund empfehlenswert: Die Blätter färben sich im Herbst goldgelb. Auch orange und karminrote Töne kommen je nach Witterungsverlauf vor. Diese Blätter sind es übrigens, die zu dem Namen „Eberesche“ geführt haben. Wie die Esche (*Fraxinus*, Familie der Ölbaumgewächse oder Oleaceae) hat auch der Vogelbeerbaum ein unpaarig gefiedertes Blatt. Es besteht aus 7 - 17 gesägten Blättchen an einer gemeinsamen Blattspindel (Rhachis). Die Endknospe ist groß, dunkel und filzig behaart, woran man die Art selbst im Winter gut erkennen kann.¹ Und noch ein Tipp: Achten Sie im Frühjahr einmal darauf, wie die Eberesche ihr Laub entfaltet. Die Blättchen sind silbrig behaart und schmücken für kurze Zeit den ansonsten kahlen Baum wie mit silbernen Kerzen! Wozu da noch eine nüchterne ökologische Betrachtungsweise? Wir stellen fest: Der Vogelbeerbaum, die Eberesche ist ein Schmuckstück unter unseren einheimischen Laubbäumen!

¹ Übrigens gehören auch Knospen-Bestimmungskurse zum Angebot des Botanischen Vereins für seine Mitglieder!